



ENDE

**RADHAUPTSTADT
TULLN ?**

An einen Haushalt Postentgelt bar bezahlt

Cancún und danach

Der Kollaps der 5. WTO-Konferenz



Abg. z. NR Michaela Sburny

Von 10.-14. September 2003 fand in Cancún, Mexiko, die 5. MinisterInnenkonferenz der Welthandelsorganisation WTO statt. Ziel war es, weitere Regeln für den Welthandel zwischen den 146 Mitgliedsstaaten zu beschließen.

Die Ausgangslage:

Die Entwicklungsländer, die weit mehr als die Hälfte der WTO-Mitglieder ausmachen, wollten in erster Linie, dass die Industrieländer, allen voran die EU und die USA, ihre Agrarsubventionen drastisch beschränken.

Derzeit sind durch die hohen Exportstützungen Agrarprodukte aus Europa in Entwicklungsländern um die Hälfte billiger als die einheimischen Produkte. Damit werden die Märkte in den Entwicklungsländern ruiniert und die Kleinbauern verlieren ihre Existenzgrundlage.

Die EU und USA wollten dagegen in erster Linie ein neues Investitionsabkommen verhandeln, das ihnen die Möglichkeit für weitergehende Finanzgeschäfte in den Entwicklungsländern gäbe. Die Konflikte waren also vorprogrammiert.

Während der Konferenz wurden die Bruchlinien auch schnell sichtbar: Die Interessen der Industrieländer und die Existenzfragen der armen Länder des Südens prallten in den Verhandlungsrunden aufeinander.

Die EU und die USA waren nicht bereit, auf die Forderungen der Entwicklungsländer einzugehen. Die Entwicklungsländer ihrerseits stellten fest, dass das, was ihnen angeboten wurde, kein Fortschritt für ihre Länder wäre, sondern zu einer weiteren Verarmung führen würde.

Nach vier ergebnislosen Verhandlungstagen wurde die Konferenz daher abgebrochen.

Wie ist das Scheitern von Cancún einzuschätzen?

Die Entwicklungsländer haben mit ihrem Widerstand ein Zeichen gesetzt: gegen eine undemokratische, ungerechte Globalisierung, die auf soziale und ökologische Ungleichheiten keine Rücksicht nimmt.

In diesem Sinn ist es gut, dass Cancún gescheitert ist. Dennoch gibt es auch Befürchtungen, dass das Scheitern der Konferenz zu einem weiteren Ausbau von bilateralen Abkommen führt, bei denen die Entwicklungsländer in noch stärkere Abhängigkeiten geraten.

Der Zusammenbruch von Cancún ist eine Chance, wenn es gelingt, in Zukunft einen für alle gerechten Welthandel zu ermöglichen.

Michaela Sburny

Abg. z. NR, Wirtschaftssprecherin der Grünen und Mitglied der österreichischen Regierungsdelegation in Cancún

Einfach zum Kotzen

An die Leserin im gebärfähigen Alter: Verschwenden Sie nicht Ihre Zeit mit dem Lesen dieser Zeilen, kommen Sie Ihrer ureigensten Berufung nach – lassen Sie sich ein Kind machen!

An den Leser im zeugungsfähigen Alter: Lesen Sie kurz drüber, man(n) sollte sich ja informieren, und kommen Sie dann Ihrer ureigensten Berufung nach – zeugen Sie ein Kind!

An alle anderen LeserInnen: Sie sind zur Pensionssicherung nicht zu gebrauchen, machen Sie daher, was Sie wollen. Diese Zeitung lesen oder auf eine Party gehen.

Und ich? Ich schreibe diese Zeilen mit bestem Gewissen. Ich habe ein Kind, einen Beruf und sogar eine Berufung, einen Haushalt, somit habe ich auch den Stress eines Managers, aber nicht seinen Kontostand.

Hie und da muss ich halt ein bisschen sparen – aber nicht auf die Ferienwohnung in Ibiza, manchmal muss ich eine Party absagen – aber nicht, weil zwei Events an einem Tag nach mir verlangen. Alles hat eben seinen Preis.

Für Frauen meist einen hohen: Etwa den, dass Frauen nach wie vor im Durchschnitt weniger verdienen als Männer (bei gleicher Qualifikation); oder den, dass eine Mutter meist weniger verdient als eine kinderlose Frau mit ähnlicher Ausbildung; nicht zu vergessen, dass die Zahl der Mütter, die nach der Karenz nicht wieder ins Berufsleben zurückfinden, rapide ansteigen ist, zum einen weil es kaum Jobs gibt, zum anderen weil es im ganzen Land, vornehmlich in den von der ÖVP dominierten ländlichen Regionen, an Kinderbetreuungseinrichtungen mangelt. Um all diese Probleme wissen die jungen Frauen von heute Bescheid.

Sorgfältig überlegen Sie daher Ihre Karriere- und Familienplanung. Denn ihr Gehalt ist nicht das Sah-



GRⁿ Martina Enzmann

nehäubchen auf dem Kaffee, sondern die Butter am Brot.

Zahlreiche Umfragen bestätigen auch, dass bei Jugendlichen die Familie einen hohen Stellenwert hat, dass über 70% eine Familie als erstrebenswert betrachten. Also was soll die Wertediskussion einer 61-jährigen Ministerin? Das Sommerloch stopfen, ablenken von den wahren Problemen des fragilen Koalitionsgeflechtes?

Wenn sich dieser Staat Kinder wünscht, dann soll er die Rahmenbedingungen dafür schaffen: Kinderbetreuungseinrichtungen, arbeitsplatzhaltende Maßnahmen für Mütter, die aus der Karenz kommen etc. etc. Da gäbe es wahrlich ein reges Betätigungsfeld.

Das wird für die ÖVP ein Eiertanz: Sie huldigt beständig dem Kapital durch neoliberale Wirtschaftspolitik (siehe Ladenöffnungszeiten), fördert den nutzenmaximierenden Menschen durch ihre Politik und will die Frauen wieder dort haben, wo sie ihrem Weltbild nach hingehören, zu den drei Ks: Kinder, Küche, Kirche. Und wenn mich ansonsten mit dem Herrn Innenminister nichts, aber auch wirklich nichts verbindet, wo er Recht hat, hat er Recht: Das ist zum Kotzen.

Martina Enzmann
Grüne Gemeinderätin in
Klosterneuburg

Eine Bestandsaufnahme:

Radfahren in Tulln

Tulln soll nach Plänen der ÖVP Radhauptstadt werden. Ein schönes Ziel. Allein einen Plan für ein Radwegenetz vorzulegen reicht dazu aber nicht aus, solange sich die Grundeinstellung zum Thema Radfahren in der Stadt nicht ändert.

Radfahren kann man in zwei völlig verschiedene Bereiche teilen:

M Einerseits als sportliche und als Freizeitbetätigung.

M Andererseits dient das Fahrrad auch als Verkehrsmittel um möglichst schnell, umweltschonend, bequem und billig von A nach B zu kommen.

Für den Bereich Radfahren in der Freizeit ist Tulln mit der Donaulände gut gerüstet. Für den Bereich Fahrrad als Verkehrsmittel gibt es in Tulln allerdings noch viele Mängel und vor allem Einstellungsprobleme.

Radfahrer sind keine Fußgänger auf Rädern.

Es ist notwendig sie endlich als vollwertige Verkehrsteilnehmer ernst zu nehmen und zu berücksichtigen, damit die TullnerInnen einen höheren Anteil der täglichen Wege mit dem Fahrrad zurücklegen.

Leider passiert sehr oft das Gegenteil: Es werden „Radwege“ auf Gehsteigen errichtet, was dazu führt, dass Fußgänger und Radfahrer einander behindern und gefährden. Bei dieser Art von „Radwegen“ ist man als gesetzestreuer Radfahrer noch dazu gezwungen in oft abenteuerlicher Weise abzubiegen bzw. die Straßenseite zu wechseln.



Parkplatz oder Radweg in der Bahnhofstraße?

Mythos sicherer Radweg.

Unfälle zwischen Radfahrern und Autofahrern entstehen vor allem dann, wenn Radfahrer nicht gesehen werden, wenn sie auf den Gehsteig oder



Selber schuld, wer im Winter das Radl benutzt...

hinter parkende Autos verbannt werden. Viel sinnvoller sind oft gekennzeichnete Radfahrstreifen auf Fahrbahnniveau. Daher: Lieber kein Radweg als ein schlecht angelegter.

Vernachlässigung der Radfahrer bei Planung und Wartung. GR. Mag Rainer Patzl

Beim Bau des Parkdecks beim Bahnhof Tulln war es wieder einmal sehr schön zu bemerken. Für die Autofahrer wurden während der Bauzeit eine komplizierte Lösung mit Ersatzparkplätzen geschaffen. Auf die Radfahrer, die von Süden zum Bahnhof kommen, wurde komplett vergessen. Für die Eröffnung von Radwegen läßt sich unser Bürgermeister gerne feiern, aber es wird viel zu wenig darauf geachtet, dass Radwege auch tatsächlich von Radfahrern benützt werden können (verparkt, verdreckt, von Wurzeln durchwachsen, etc.).

Fahrräder abstellen

Bei der ÖBB hat man auf die vielen Diebstähle reagiert und neue Fahrradständer montiert, bei denen es auch möglich ist, den Fahrradrahmen zu sichern. Die übrigen Radständer in der Stadt passen zwar ins Stadtbild, nur leider sind sie nicht sehr diebstahlsicher und bergen die Gefahr, dass man sich die Felge des Vorderrades verbiegt („Felgenmörder“).

Tempo 30.

Auf Nebenstrassen im Ortsgebiet und im Wohngebiet ist Tempo 50 zu schnell. Verringert man die Geschwindigkeit von Autos, erhöht sich die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Damit erhöht man auch die Bereitschaft derjenigen auf das Rad umzusteigen, die sich nicht trauen mit dem Rad zu fahren. Interessant ist auch zu beobachten, dass mit einem höheren Anteil an Radverkehr auch die Sicherheit für alle steigt.

Radfahren macht Spaß, schont die Umwelt, ist innerstädtisch auf kurzen Wegen nicht langsamer als das Auto, ist billig und belebt eine Stadt. Radhauptstadt werden zu wollen, ist daher ein tolles ambitioniertes Ziel. Das Wichtigste dazu sind daher nicht Radwegekonzepte, sondern die richtige Einstellung

GR. Mag. Rainer Patzl



Beweis für fehlende Abstellplätze



Stadtkernsterben - Grüne wollen Wende

Grüne begrüßen Einladung zur Zusammenarbeit

Wohin die bisherige Wirtschaftspolitik in Tulln geführt hat, sehen wir an den Resultaten. Immer mehr Geschäfte sperren zu. Bürgermeister Stift ist scheinbar mit seiner Weisheit am Ende und lud alle Fraktionen zu einem „Runden Tisch“.

Die Grünen begrüßen natürlich eine Zusammenarbeit. Denn es ist an der Zeit, auch andere Meinungen und Haltungen zuzulassen, bevor es zu spät ist – „wenn es nicht schon zu spät ist“. Denn große Einkaufszentren werden ohne Rücksicht auf die regionale Wirtschaft genehmigt, Ladenöffnungszeiten erweitert, bequeme Straßen zu den Einkaufszentren gebaut.

Ob die schwarze Rathausmehrheit wirklich eine Zusammenarbeit will, wird sich noch zeigen. Die Hoffnungen sind gesunken, nachdem der Bürgermeister ein klärendes Gespräch auf Wunsch der Oppositionsparteien ablehnte. Eines werden wir nicht machen: Wir werden nicht den Steigbügelhalter für des Bürgermeisters persönliche Vorlieben abgeben.

Wir können uns eine Zusammenarbeit nur dann vorstellen, wenn **N** alle Fraktionen bei der Erstellung der Fragen für die vom Bürgermeister geplante Umfrage mitarbeiten können;

N die weitere Vorgehensweise nach Vorschlägen und Diskussion aller Fraktionen bestimmt wird.

Das haben wir auch bei der letzten Gemeinderatssitzung protokollieren lassen.

Unsere Vorschläge im Detail:

N Bedarfserhebung

N Wirtschaftsentwicklungsplan mit Wettbewerbsausschreibung. Es sollen möglichst viele Ideen einfließen.

N Branchenmix

N Der Hauptplatz soll autofrei und ein Erlebnisplatz werden (gemütliche Schanigärten, Bauernmarkt oder Naschmarkt mit Angebot aus der Region, Veranstaltungen...).

N Die Versorgung der Menschen in unserer Stadt muss gesichert sein. Kurze Wege zum Einkaufen. Das heißt auch Geschäfte in den verschiedenen Stadtvierteln.

N Vorrang dem Fahrrad vor dem Autoverkehr.

N Attraktive Freizeitangebote (Hallenbad ist nicht mehr zeitgemäß! Sportmöglichkeiten! Begegnungsstätten!)



Die Versorgung der Menschen in unserer Stadt muss gesichert sein!

Es grünt so grün...

Grüne erfolgreich bei allen Wahlen!

„Die vielen – teilweise neuen kompetenten und engagierten Mandatäre und Mandatarinnen in den Gemeinden – viele Junge, viele Frauen – sind das größte Kapital der Grünen für die Zukunft.“

(Zitat von Rudi Anschöber, Spitzenkandidat und Landtagsabgeordneter in Oberösterreich.)

Die Grünen haben seit Beginn dieses Jahrtausends bei allen Wahlen auf allen Ebenen kräftig zugelegt. Bekannte Höhepunkte: stärkste Partei im 7. Wiener Bezirk mit dem ersten Grünen Bezirksvorsteher, kräftiger Zuwachs bei der letzten Nationalratswahl, Verdoppelung der Mandate im NÖ Landtag und nun 9,1% in OÖ und 15,5% in Tirol.

Was dabei weit weniger bekannt geworden ist, aber vielleicht ein noch wichtigerer Erfolg ist, sind die Ergebnisse auf Gemeindeebene. So konnten die Grünen in OÖ mit insgesamt 188 Gemeinderäten in 66 Gemeindestuben einziehen. Zuletzt waren sie nur in mit 38 in

17 vertreten. Auch bei den StadträtInnen gibt es eine Steigerung von 3 auf 20. Das Erfreulichste dabei, sie gewannen überall dort, wo sie antraten, auch mindestens ein Gemeinderatsmandat. Diesen AktivistInnen gehört eine ganz besondere Bewunderung, da sie noch weitgehend ehrenamtlich tätig sind, ohne große Budgetmittel und ohne riesige mediale Unterstützung. Anders als bei Bundes- oder Landeswahlen genügt es dabei nicht alle 4 Jahre bei „seiner“ Partei ein Kreuzerl zu machen – die Verantwortung an ein paar Nationalrats- oder Landtagsabgeordnete zu delegieren, sondern man muss in jeder einzelnen Gemeinde, und sei sie auch noch so klein eine eigene Liste einreichen, mit Menschen, die in der Gemeinde wohnen und bereit sind, sich für die Grünen zu deklarieren und auch aktiv an der Gemeindepolitik mitgestalten wollen. Und die nächsten Gemeinderatswahlen in Niederösterreich sind bereits in 1 ½ Jahren....

Erika Simané

GRⁿ. Liane Marecsek

welkamm
Erika Grüll Friseurmeisterin

Tulln City Passage

 **02272/82255**

Di bis Fr 9 - 19, Sa 8 - 14 Uhr. Bitte anmelden

Macht braucht Kontrolle!

Bgm. Stift und seiner ÖVP wurden Gesetzesübertretungen nachgewiesen

Jede Gemeinde wird alle paar Jahre vom Land kontrolliert. Vor einigen Monaten war die Gemeinde Tulln an der Reihe, das letzte Mal wurde 1998 kontrolliert.

Dabei überprüft die Aufsichtsbehörde des Landes in der sogenannten Gebarungseinschau die Gemeinden hinsichtlich Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Herausgekommen ist für Tulln ein Bericht, der 58 (!) Seiten lang einen Mangel nach dem anderen auflistet.

Das fängt an bei kleinen Ungenauigkeiten und Schlampigkeiten in der Buchhaltung, geht weiter über Fehler in der Personaleinstufung und fehlenden Belegen und hinterzogenen Sozialabgaben und gipfelt dann bei der Aufdeckung von groben Mißständen bei der Offenlegung der Messebilanzen sowie der Auftragsvergabe. Das Schlimme daran ist: Die Überprüfung erfolgte nur stichprobenartig, wahrscheinlich schlummert noch sehr viel mehr Skandalöses im Rathaus.

Die Hauptkritikpunkte im Detail:

Tullner Messe GmbH

Die Tullner Messe GmbH steht zu 99,923% im Besitz der Gemeinde Tulln. Trotzdem wurden den Grünen und der FPÖ jegliche Information über die Messe vorenthalten. Im Gemeinderat wurden nur die Subventionen für die Messe beschlossen und auch im Rechnungsabschluss kam die Messe nicht vor. Es gibt nur einen Messe-Aufsichtsrat, der von schwarz und rot besetzt wird. Anträge von uns, dies zu ändern wurden immer von ÖVP und SPÖ niedergestimmt. In Zukunft ändert sich das! Die Aufsichtsbehörde hat festgestellt, dass die Tullner Messe GmbH als wirtschaftliches Unternehmen der Gemeinde zu behandeln ist, und daher die Bilanz auch dem Gemeinderat vorzulegen ist.

Das schlampige Verhältnis der Gemeinde zur Messe zeigt sich auch an der ewigen Geschichte der Wasseranschlussgebühren und der Kanaleinmündungsabgaben der Messe: Jahrzehntlang wurde mit falschen Zahlen gerechnet und Abgaben jahrelang zu spät eingehoben. Bauliche Veränderungen wurden nicht, oder zu spät an die Gemeinde bekannt gegeben. Damit wurden Verwaltungsübertretungen begangen, die umso schwerer wiegen, da Vizebürgermeister Ziegler und Stadtdirektor Ing. Lasser (der höchste Gemeindebeamte) hohe Funktionen in der Messe GmbH bekleiden.

Kreisverkehre:

Entlang der Südmuffung wurden letztes Jahr drei neue Kreisverkehre errichtet. Was sich dabei abgespielt hat, ist von vorne bis hinten ein Skandal:



Zahlreiche Gesetzesübertretungen wurden bei der Errichtung dieses Kreisverkehrs begangen.

Im Budget 2002 waren für die 3 Kreisverkehre in Summe EUR 145.000 veranschlagt. In der Gemeinderatssitzung am 3. Juli wurde mit den ÖVP-Stimmen beschlossen, dafür EUR 188.300 auszugeben.

Woher man die fehlenden EUR 43.300 (ÖS 600.000) nehmen sollte, blieb die ÖVP schuldig, obwohl ein Bedeckungsvorschlag zwingend vorgeschrieben ist.

Weiters wurde damals beschlossen, Angebote einzuholen. Im sogenannten nicht offenen Verfahren, das damals verwendet wurde,

sind mindestens fünf Unternehmen zur Angebotsabgabe einzuladen. Die Gemeinde hat es aber nur für notwendig erachtet 4 Unternehmen anzuschreiben.

Was dann folgte war die ärgste Gesetzesübertretung in dieser Angelegenheit. Nach Öffnung der Angebote stellte sich heraus, dass nicht in jedem Punkt das „gewünschte“ Unternehmen das billigste war.

Daher griff der Bürgermeister zum Telefon und ersuchte die zwei größten ansässigen Gärtnereien, mit den Preisen noch ein wenig nach unten zu gehen, damit er den gesamten Auftrag zwischen den beiden aufteilen konnte.

So ging der eigentliche Billigstbieter bei der Pflege der Kreisverkehre leer aus.

Abschließend wurde diese skandalöse Auftragsvergabe noch am Gemeinderat vorbeigeschummelt, obwohl das Gesetz eindeutig vorschreibt, dass Auftragser-

teilungen in dieser Höhe vom Gemeinderat zu beschließen sind. Betrachtet man sich den gesamten Ablauf sieht man, wie hier gepackelt wurde.

Gesetze und Verordnungen wurden entweder bewusst umgangen oder es waren der Gemeindeverwaltung die einfachsten und gängigsten Vorschriften nicht bekannt. Hier sieht man was passiert, wenn eine Partei schon seit Jahrzehnten absolut regiert und glaubt, tun und lassen zu können was sie will.

GR Mag. Rainer Patzl

GRⁿ Liane Marecek



Unter der Lupe!

Und sie richten sich's doch!

Unfassbar! Die Aufsichtsbehörde zählt 58 Seiten lang Mißstände der Rathausmehrheit auf (siehe Artikel Gebarungseinschau). Sie bestätigt unsere jahrelange Kritik – DIE ÖVP HÄLT SICH NICHT AN DIE GESETZE!

Der Bericht der Aufsichtsbehörde liegt der Rathausmehrheit seit 1.8.03 vor. Die Grünen haben ihn am 26.9.03 – vier Tage vor der Gemeinderatssitzung – bekommen. Es wird nun verständlich, warum uns und auch der Bevölkerung ständig Unterlagen vorenthalten werden. Denn das macht man nur, wenn man etwas verbergen will.

Die Reaktion der Rathausmehrheit ist bezeichnend. Es erfolgte zu der Kritik keine einzige Wortmeldung – eine typische Vogel-Strauss-Strategie. Dass die ÖVP den Bericht als gut empfindet, ist eine Unverfrorenheit.

Die Grünen haben überlegt, einen Misstrauensantrag gegen den Bürgermeister und den Finanzstadtrat einzubringen. Wir haben nur deswegen Abstand davon genommen, weil das Chaos nicht im Sinne der Bevölkerung der Stadt ist. Die Liste der Fehlleistungen ist lang und beweist die Wichtigkeit der Kontrolle durch die Grünen.

GRⁿ Liane Marecek

Erfolgsgeschichte Campingplatz

Ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für die Stadt Tulln ist sicherlich der Tourismus. Dabei geht es für die Grünen zunächst um die Frage wie viel und welchen Tourismus verträgt die Stadt? Dieser Frage und der Erarbeitung von sinnvollen und ökologisch vertretbaren Lösungsvorschlägen wollen sich die Tullner Grünen verstärkt widmen. Dabei haben wir den Tullner Campingplatz unter die Lupe genommen, wo es offensichtlich gelingt, wirtschaftliche und ökologische Ansprüche unter einen Hut zu bringen. Das Gespräch mit dem Leiter des Campingplatzes, Herrn Franz Libal, führte die grüne Gemeinderätin Sabine Gabriel.

Grüne.tulln: *Wie war die heurige Saison?*

Libal: Sensationell, leicht zu beantworten, wir werden heuer die 30.000 Übernachtungen überschreiten, der Rekord aus 2001 war bisher bei 23.000. Es wäre im Vorjahr schon sehr gut gewesen, das Hochwasser machte uns einen Strich durch die Rechnung, aber heuer ist eigentlich alles abgegangen – eine Sensation.

Grüne.tulln: *Was für Eindrücke haben Sie vom Tullner Tourismus allgemein?*

Libal: Wir betreiben den Platz seit 14 Jahren. Es war sehr schwierig in der ganzen Aufbauphase, von 15.000, 16.000, Nächtlungen beginnend, da wirklich ein wirtschaftlich gescheitertes Ergebnis zu erzielen, weil die Grundlagen die man als Tourist, als Urlauber erwartet gefehlt haben.

Tulln ist keine typische Urlaubsregion, man muss sich für sehr viele Dinge hart einsetzen. Z.B. unseren Bus nach Wien, sowie Serviceleistungen aufbauen. Den Gast interessiert in erster Linie die weitere Umgebung, deshalb war die Motivation immer die Nähe zu Wien, es ist aber gelungen, dass die Leute jetzt auch wirklich wegen Tulln kommen, weil sie Veränderungen in der Stadt spüren. Es hat sich in der Stadt sehr viel getan und das kriegen die Leute sehr wohl mit, wobei man diese Entwicklung weiter fördern muss. Von der Infrastruktur her ist Tulln sicher nicht schlecht, was die Touristen eher überrascht, ist die schöne Gestaltung der Stadt.

Man muss auch immer wissen, die Touristen oder Urlauber sind eigentlich gut drauf, die runterzuholen ist ja schon eine Kunst. Wir geben ihnen dann ein Gratis-

fahrrad, damit sie Tulln einmal kennen lernen und sehen sie dann die schön gestaltete Lände, dann sind sie schon sehr positiv eingestellt. Was sicherlich fehlt, ist durch und durch touristisches Denken. Von den Tourismusverbänden, von den Strukturen her. Die sind leider auch politisch besetzt, das ist halt so, wenn man viel Geld frei machen muss, aber wirkliche Tourismusstrukturen, echtes Vor-



ausdenken und Planungen gibt es überhaupt nicht. Es gibt – also das ist die wichtigste Grundlage – keine gezielte Werbung, überhaupt keine vor der Haustür. Vor der Stadtmauer gibt es überhaupt keinen Werbeeinsatz, die Tourismusverbände sind absolut inaktiv, auf modernen internationalen Messen gibt es Tulln nicht. Da bin ich schon stolz, dass wir selber Tulln sehr stark vertreten. Bei unseren 30.000 Besuchern haben wir 85% ausländische Gäste. Als Beispiel: 10.000 holländische, 10.000 deutsche und 2000 dänische waren es heuer. Und dieses Denken fehlt und das werden wir aber auch nicht ändern können. Wir haben ja immer wieder versucht uns irgendwo einzubinden in Tourismuskommissionen – sinnlos.

Grüne.tulln: *Welche Unterstützung erwarten Sie von der Stadt?*

Libal: Wir haben die Hoffnung schon ein bisschen aufgegeben, ein bisschen resigniert und gehen wieder allein, aber wir strecken gerne die Hand aus und würden gerne zusammenarbeiten. Wenn es irgendwo einen Ansatz gibt, einen gibt es jetzt ja gottseidank, dann sind wir immer wieder mit dabei. Z.B. dieses Radkonzept, das Thema Rad haben wir uns schon seit Jahren auf die Fahnen geheftet. Aber es ist für uns natürlich eine Riesenchance wenn sich nun auch die Stadt Tulln dieses Themas annimmt, wenn man da eine Infrastruktur begonnen hat, - die Radwege könnte man schon noch besser machen in der Stadt.

Grüne.tulln: *Gibt es den Radverleih nur für Campinggäste?*

Libal: Nein, wir haben zwischen 25 und 30 Räder. Im Gegenteil, wir haben auch gehofft, dass viele Leute aus dem Aubad herüberkommen, dass sie dann in die Stadt reinfahren oder Leute aus Wien, die den Radverleih annehmen, wobei ich sagen muss, der Radverleih ist eine Serviceeinrichtung, bringt nicht wirklich Geld. Wenn du reparieren musst bei den Rädern, - also ich verstehe andere Unternehmer, warum sie das nicht tun. Wir müssen es tun, ich mache es gerne, ein Geschäft unter dem Strich ist es nicht. Das ist eine Notwendigkeit in Tulln, ich selber mache auch jeden Weg mit

Franz Libal



dem Rad und vom Campingplatz ist man ja wirklich gleich in der Stadt. Man muss einmal überlegen, wie viele Campingplätze gibt es, wo man einfach so nah am Donauradweg ist und beide Ufer befahren kann.

Grüne.tulln: *Naturgemäß interessieren uns auch die Themen Umweltschutz, Entsorgung, insbesondere bei einem Campingplatz mitten in der Au?*

Libal: Die Ökologie ist für den Campingplatz ein ganz sensibles Thema, das muss man den Leuten sagen, wenn sie kommen, denn eine intakte Umwelt ist mit ein Entscheidungsgrund ob sie sich dort wohlfühlen oder nicht. Ich bin froh, behaupten zu können, was wir da umgesetzt haben, dass wir nur an die Au angepasste Pflanzen setzen, es auch bei den Dauercampern so vorschreiben, keine Thujen oder so was, was nicht reinpasst, und ich probiere halt immer alle Sträucher auswachsen zu lassen das heißt die Hecken nicht eng beschneiden, sondern jede Pflanze soll sich entfalten und über das ganze Jahr soll etwas Blühendes da sein. Das ist mir ein ganz besonderes Anliegen, und der Müll war ein großes Problem die ersten Jahre.

Wir haben das durch gutes Personal, einen guten Platzwart, in den Griff gekriegt. Wenn der Müllplatz recht sauber ist und alles getrennt ist, trennen die Leute, wenn er schlampig ausschaut trennen sie nicht. Jetzt haben wir seit vier Jahren einen guten Platzwart, wir

haben dafür eine eigene Wohnung geschaffen, und jetzt geht es gut. Wir haben uns auch mit dem Abfallverband arrangiert, die waren heuer da und haben sich das Ganze angeschaut, haben es gelobt und uns auch Tipps gegeben was wir noch verbessern können. Das finde ich gut.

Leicht ist es aber nicht, ökologisch da zu arbeiten, weil bei so vielen Menschen, sind immer welche dabei, die sich nicht an die Spielregeln halten, da muss man ihren Dreck wegräumen. Aber es ist ein Ziel.

Und was wir nächstes Jahr machen - wir haben einen naturnahen Spielplatz, ohne irgendwelche Hightech-Geräte, mit Schaukeln und Rutschen, das ist klar. Aber wir haben eine Duftinsel und eine Naschinsel angelegt, verschieden duftende Sträucher in einem Zusammenhang. Die Beschilderung, die planen wir im nächsten Jahr, alle Bäume und Sträucher, die markant sind - wir haben glaube ich 28 verschiedene Bäume herinnen - wollen wir beschildern, aber nicht mit lateinischen Ausdrücken, sondern mit Namen, Besonderheiten, Nutzung, damit auch die Kinder, und nicht nur Touristenkinder, sondern auch die Dauercamperkinder aus über 120 Familien, die Umgebung ein bisschen besser verstehen lernen.

Grüne.tulln: Die Gelsenbekämpfung ist ja ein besonderes Thema heuer, was halten Sie vom Malathionspritzen?

Für mich ist das ein wesentlicher Kostenfaktor. Es ist den Leuten gegenüber eine wichtige Geste - viel Sinn hat es nicht. Ich bin aus dem Grund ein Nichtbefürworter, weil ich mir denke, das ist eh nur ein, zwei Stunden am Abend irrsinnig unangenehm - für mich auch, aber es ist eine Naturerscheinung da in dem Gebiet. Grundsätzlich sollte man anders bekämpfen z.B. die Brut rechtzeitig vernichten.

Ich fahre mit dem Kanu, und die Leute sagen immer es ist ja ein Wahnsinn bei den Gelsen da drü-



ben. Also mich hat glaube ich noch keine gestochen, weil die tagsüber nicht aktiv sind. Aber man sollte versuchen sich anders zu schützen.

Es ist auch mein Wirt ein kongenialer Partner, der Hubert mit seinem großen Gartenrestaurant am Campingplatz, der immer sagt, wir brauchen gar nicht spritzen, das vertreibt ihm nur die Gäste.

Ich bin kein Experte, aber nachdem ich beobachtet habe, dass es langfristig nichts bringt, dass das Spritzen nicht den gewünschten Erfolg bringt, bin ich eher dagegen, weil es sinnlos ist und ein großer Kostenfaktor bei uns ist. Wir diskutieren das auch mit all den Gästen und die akzeptieren das auch, und die Dauercamper wissen das auch schon mittlerweile.

Grüne.tulln: Wie finden Sie das, dass das Hallenbad im Sommer so lang gesperrt ist?

Libal: Wenn man für den Tourismus was tun will, müsste das Bad eigentlich offen halten - bis auf zwei, drei Wochen Revision vielleicht, aber viel wichtiger wäre in diesem Zusammenhang, dass man alle Anstrengungen unternimmt ein wirklich familientaugliches Hallenbad zu haben. Dass ein Hallenbad nicht unbedingt Geld bringt, aber auf der anderen Seite notwendig ist, das muss einem jeden klar sein, - dass das kein Gewinnbringer sein kann, das ist es ja nirgendwo. Thermalquelle haben wir auch keine, aber das bestehende ist kein Hallenbad, man kann es wirklich nur fanatischen Schwimmern empfehlen, die ein paar Runden drehen wollen. Meine Phantasterei ist ja, dass man das Bad so umbauen kann, dass man beim Schwimmen einen Blick auf die Donau hat, dass man mehr in die Höhe geht und einen kleinen Erlebnisbereich macht. In

einer Stadt wie Tulln, mit so vielen Schulen, müsste eine Neugestaltung der ganzen Anlage mit dem Restaurant und dem Eislaufplatz neu überdacht werden.

Grüne.tulln: Sollte der Hauptplatz autofrei werden, dass man dann dort mehr Veranstaltungen machen kann?

Libal: Als wir die Idee hatten, das war 1993, da hat man uns für verrückt erklärt, - was tun Sie mit so einem Riesenplatz - und ich glaube

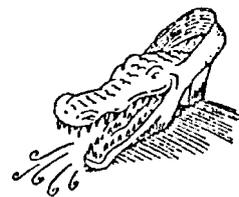
in der Zwischenzeit hat sich für jedermann herausgestellt, man hätte die Tiefgarage bauen sollen, aber jetzt ist es 10 Jahre zu spät. Wie man vor 7 Jahren mit einer Volksbefragung an die Bevölkerung ging, war unsensibel.

Ich habe damals gesagt, ohne das wirklich zu diskutieren, die Frage zu stellen ja - nein kann nicht gut gehen. Unsensibel, schlechter Moment, schade um die Chance. Ich habe damals eine Vision gehabt, ob das umsetzbar ist oder nicht, habe ich auch nicht gewusst. Aber 1993 war mir eigentlich schon klar dass das für die Stadt eine Riesenchance war.

Weil ich viel im Ausland unterwegs bin - und die schönsten Plätze waren immer die wo keine Autos waren. Da waren die meisten Menschen. Ich komme in viele Städte mit 10, 15, oder 20.000 Einwohnern und dort wo kein Auto fährt, dort ist einfach Leben.

Grüne.tulln: Herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg!

Die meisten schönen Schuhe sind nette kleine Folterkammern.



Gut zu Fuß sein und trotzdem mit der Zeit gehen: im ebenso fußgerechten wie schönen Schuh. Sie werden sehen: Unsere Auswahl hat Hand und Fuß.

GEA
GehenSitztenLiegen

seit 8 Jahren in Tulln

3430 Tulln, Frauentorgasse 9, Tel.: 02272/66701

Die Tullner Grünen im Internet:
www.tulln.gruene.at

Nachlese zu einem heißen Sommer

Der Klimawandel ist in aller Munde. Dafür ist nicht nur das diesjährige heiße Sommerwetter schuld, auch die Erinnerung an das letztjährige Hochwasser ist in weiten Teilen des Landes noch recht ausgeprägt. Und wer nur ein wenig über die Landesgrenzen schaut, kann die Flut an Nachrichten erkennen, die über Waldbrände, Trockenheit, Dürre, Unwetter, Hagelschäden etc. berichten. Klimaschutzpolitik tut daher mehr als Not – sie ist überfällig.

Doch welches sonderbare Schauspiel ist im Lande Niederösterreich zu beobachten, dem Land der diesjährigen Dürre und der Flut des Jahres 2002!

Landes-Erwin Pröll lässt seinen Umweltlandesrat Sobotka auf Plastikplanen im Land verkünden: „Sprit sparen“ und das Verkehrskonzept des Landes verkündet als Ziel die Verkehrsvermeidung. Damit soll derjenige Bereich sensibilisiert werden, der seit Jahren die größten Zuwächse bei der Steigerung an klimaschädlichen Treibhausgasemissionen aufweist: der Verkehrssektor.

Die Osterweiterung steht vor der Tür. Tschechien, Ungarn und die Slowakei werden in wenigen Monaten EU-Mitglieder sein. Und was hat der weise Erwin aus St. Pölten daher noch rechtzeitig erkannt: Es fehlt an guten Straßenverbindungen zu den Nachbarstaaten! Da muß raschest Abhilfe geschaffen werden. Da müssen Autobahnen, Schnellstraßen, Brücken und was da noch alles an Infrastruktur dazugehört her und zwar Dalli Dalli! Da muss eine Autobahn von Wien nach Brünn gebaut werden, da darf es an einer Nordumfahrung um Wien nicht fehlen, da muss die Autobahn nach Bratislava endlich gebaut werden, eine neue Brücke über die Donau bei Traismauer muss her und auch das Retzer Land, die televisionäre Heimat von Julia soll nicht mehr im Abseits des Autoverkehrs gelegen sein.

Die Straße selbst fördert ja nicht den Treibhauseffekt, es sind halt die Autos die auf ihr fahren. LKW und PKW.

Aber was zählt schon der Klimawandel, wenn es um den Wirtschaftstandort Niederösterreich geht, um Arbeitsplätze und die Erhaltung der lieben Familie Niederösterreich.

Ein spezielles Projekt an der nördlichen Grenze Niederösterreichs will alle die guten Vorsätze Lügen strafen. Es ist ein Dorf des Kitsches und des Mammon. Es ist die Excalibur City mit ihrem Nachbar, dem Designer Outlet der britischen Firma Freeport.

Auf nahezu 23.000m² (!) werden Textilien feilgeboten. Und vor allem billig sollen all diese Leiberln, Hosen und Socken sein. Die Betreiberfirma des Outlets ist sich des Erfolges schon fast sicher und rechnet mit 4 Millionen Kunden pro Jahr, wovon 70-80% aus Österreich kommen sollen.

3,2 Millionen Kunden pro Jahr und alle mit dem Auto an- und abreisend – das wird eine Verkehrslawine, die das Weinviertel noch nie gesehen hat. Da müssen natürlich auch die Straßenverbindungen besser werden – schon allein damit die Kunden schneller zu den billigen Leiberln kommen können. Und demnächst soll es auch neben Gartenzweigen, Unterhosen und mährischen Mehlspeisen eine weitere Attraktion geben: ein Themenpark auf 13 ha – das Thema ist bezeichnend: „Das Land der Lügen“.

SPÖ-Nationalrat Bauer will gleich eine vierspürige Schnellstraße zwischen Hollabrunn und der Staatsgrenze und die VP-Bürgermeister im Land zwischen Retz und Stockerau stimmen mit ihm überein. Auch das nördliche Weinviertel soll endlich einen Autobahnanschluss haben. Die Transportwirtschaft im In- und Ausland bedankt sich schon für den neuen Verkehrserreger.

Die Manager des Retzer Landes verkünden ihre gute Gesprächsbasis mit den Betreibern der neuen Shopping City an der Grenze. Gegen einen derartigen Ver-



Franz Meister

anderen Orten bereits undenkbar geworden sind.

Doch zurück zum Klimawandel, der hauptsächlich durch Treibhausgase wie CO₂ verstärkt wird. Und die An- und Abreise zur Shopping City im Niemandsland ausschließlich mit dem Auto wird auch die nö. Treibhausgasemissionen erhöhen. 70.000 Tonnen Kohlendioxid zusätzlich sind zu erwarten. Zum Vergleich: dies entspricht der Jahresemission einer Gemeinde mit ca. 13.000 Einwohnern a la Tulln oder Mistelbach.

Wie meinte doch Landesrat Sobotka beim Weltklimagipfel in Johannesburg am 30.8.2002:

„Niederösterreich hat gezeigt, dass Klimaschutz nicht im Widerspruch zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung einer Region steht.“

Wäre Julia eine engagierte Umweltanwältin – sie hätte allerhand zu tun.

Franz Meister
St.Andrä-Wördern

kehrserreger kann man nicht sein, vor allem wenn man den zahlreichen Kunden dann einen Werbeprospekt in die Hand drücken darf.

Internationales Recht schreibt für derartige Projekte eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung vor. Doch ÖVP und FPÖ haben im Nationalrat Anträge der Grünen hierzu einfach abgelehnt. Im Weinviertel sind halt noch Projekte möglich, die an

Kommen Sie zu uns, reden Sie mit uns:

der nächste Grüne Stammtisch
findet am 29.10.2003
um 19:30 Uhr im Gasthaus

„Goldenes Schiff“

Wienerstrasse 10, 3430 Tulln statt
weitere Termine finden Sie im Internet!

E-mail: tulln@gruene.at

Web: <http://www.tulln.gruene.at>

Spendenkonto: Oberbank
901 0041 43 Blz: 15023